

GERD BAUKHAGE (1911 - 1998)

Der fast ein halbes Jahrhundert in Köln tätige Maler Gerd Baukhage (10. Juli 1911 - 1. März 1998) hat sich im Kunstleben der Bundesrepublik erst spät, nach Krieg und Gefangenschaft in Russland aber eindrücklich etablieren können. Jenseits von lautstarker Pop-Art und tösenden Happenings und Aktionen haben seine Werke in der Auflösung hyperrealistischer Formen in der Abstraktion eine stille Monumentalität erreicht. Sie sprechen nicht nur von der Biographie eines künstlerischen Einzelgängers, sondern auch von der würdevollen Verarbeitung leidvoller Lebenserfahrungen durch Reduktion der Formen und Konzentration auf die Urkraft seines Menschseins und seiner Kunst.

Leben

Gerd Baukhage stammte aus dem westfälischen Herten, wo er 1911 geboren wurde. Als Architekturstudent besuchte Baukhage die Technische Hochschule München bis 1932 und anschließend die Kunstakademie in Düsseldorf. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten 1933 ging Gerd Baukhage angeregt durch freundschaftliche Verbindungen seiner Familie in die Schweiz, zunächst nach Rikon, im Kanton Zürich und ab 1934 nach Lugano. 1939 kehrte er auf Wunsch der Familie nach Deutschland zurück, wurde eingezogen und geriet 1945 in russische Gefangenschaft. Durch die in Krieg und Kriegsgefangenschaft begründete Freundschaft mit dem Kölner Briefmarkenhändler Walter Brungs kam Baukhage nach seiner Befreiung 1949 nach Köln und wohnte im Souterrain von dessen Wohnung am Kringsweg. Auf seinen Reisen mit Walter Brungs in den 1950er Jahren nach Sizilien, Sardinien, Korsika und zum italienischen Festland lernte Baukhage die klassischen Kulturlandschaften des Mittelmeerraumes kennen. 1968 heiratete er die Ärztin Dr. med. Maria Theresia Solbach. 1989 malte der Künstler sein „Letztes Bild“, 1990 erblindete er. Am 1. März 1998 ist Gerd Baukhage in Köln gestorben.

Künstlerisches Wirken

Während seines kurzen Studiums an der Kunstakademie Düsseldorf 1933 lernte Baukhage bei Werner Heuser und interessierte sich vorzugsweise für Maltechnik. Die Lehrtätigkeit von Paul Klee an der Kunstakademie erlebte er nur kurz bis zu dessen Entlassung durch die Nationalsozialisten. In Düsseldorf schloss er Freundschaft mit Theo Champion (1887 - 1952), einem Vertreter der poetischen Landschaftsmalerei. Während seiner Jahre in der Schweiz (1933 bis 1939) lernte er Arbeiten der deutschen Emigranten Kirchner, Hofer und Klee kennen. Seinen Lebensunterhalt verdiente Baukhage jedoch mit - nur auf den ersten Blick - von der Moderne unberührten idyllischen Landschaftsbildern aus der Schweiz. Die schrecklichen Erlebnisse der leidvollen Jahre des Krieges in Russland und der russischen Kriegsgefangenschaft konnte er später in einer in den 1950er Jahren entstandenen Serie von Aquarellen verarbeiten, die er mit ungewohnt emotional geführtem Pinselstrich schuf.

Nach seiner Rückkehr beschrieb Baukhage zunächst die Kölner Trümmerlandschaft und den Wiederaufbau in der Art der Landschaftsmalerei seiner frühen Jahre. Daneben entwickelte Baukhage seinen eigenständigen Weg hin zur modernen Kunst. In den 1950er Jahren zeigen sich in seinen Bildern noch suchend einige abstrakte Anklänge. Zeugnis dafür ist z. B. ein 1959 entstandenes „Stillleben“. Die frühen Schrift- und Zeichensprachenbilder Baukhages (z. B. „Schriftbild“ von 1965) sind durch die Begegnung mit den archaischen Kulturen und Siedlungsformen in Italien während seiner Reisen entstanden.

Seit den 1960er Jahren setzte sich Baukhage dank des aufblühenden Kunst- und Galerielebens in Köln auch mit den aus Amerika herkommenden zeitgenössischen Kunstströmungen wie der Pop-Art, der Art Brut und dem Informel auseinander, die seine künstlerische Gestaltungsweise jedoch kaum tangieren konnten. Baukhages Motivwelt besteht aus von Mensch und Natur geformten Gegenständen, die er stark vergrößert komponierte. Farbe trug er nicht nur glatt mit dem Pinsel auf, sondern spritzte sie auch mit einem kleinen Zerstäuber auf. So entstand z. B. 1968 „Violetter Knopf auf Ziegel“, wo sich sein außergewöhnliches Gespür für die zurückhaltende Schönheit geformten und von ihm stilllebenhaft komponierten Materials manifestierte.

Mit den furchtbarsten Ergebnissen menschlicher Versperrungen, mit Gewalt, Folter, Hinrichtung und Massenmord beschäftigt er sich 1972 in der Serie mit „Hinrichtungsmaschinen“, darunter ein „Verbrennungsofen KZ Nordhausen“ (1971) im Besitz des Kölnischen Stadtmuseums. Diese Bilder klagen durch ihre erstaunlich unprovokante Art in fast dokumentarischer Stilsprache an und sprechen damit auch vom gesellschaftspolitischen Engagement des Künstlers.

Aus Leiden an diesen menschlichen Versperrungen entstehen in den 1970er Jahren die „Versperrungen“ als Stillleben und Trompe l’oeil. Eine Ausstellung mit diesem Titel in der Neuen Galerie – Sammlung Ludwig in Aachen 1974 verschaffte ihm den endgültigen künstlerischen Durchbruch. Die „Versperrungen“ sind Ölgemälde, in denen er das Erscheinungsbild von Schwemmgut, abgenutzten Holzbohlen und Nägeln, die er auch auf seinen Spaziergängen am Rhein in Köln-Weiss aufsammelte, zu großformatigen Stillleben verarbeitete. Er sieht in der „Versperrung“ die Situation des Menschen, die er öffnen möchte.

Gegen Ende der 70er Jahre löst Baukhage die „Versperrungen“ immer stärker in der Bildpräsentation mit aufeinander genieteten Eisenplatten auf. Seine Farbigkeit reduziert er nach und nach fast zum Monochrom. Hier erreicht er mit seiner extremen Materialillusion zugleich das andere Ende der Kunst, die Auflösung des Gegenstandes in der Abstraktion. Diese Bilder seiner letzten Schaffensperiode haben eine zeitlose Würde und Gültigkeit erreicht.

Ausstellungen:

1950: Herten, Städtischer Kulturring – „Vier Malerpersönlichkeiten“

1958: Recklinghausen, Städtische Kunsthalle – Vestischer Künstlerbund

1964: Karlsruhe, Schwarzwaldhalle – „... und anders kehrten sie heim“

1966: Köln, Kunsthaus Lempertz – Lempertz Contemporanea

1969: Köln, Französisches Institut (Einzelausstellung)

1970: Köln, Galerie Klang (Einzelausstellung)

1972: Bonn, Rheinisches Landesmuseum – Gegenüberstellung mit dem „Elektrischen Stuhl“ von Andy Warhol

1974: Aachen, Neue Galerie – Sammlung Ludwig „Versperrungen“ (Einzelausstellung)

Köln, Landschaftsverband – Landeshaus (Einzelausstellung)

1977: Leverkusen, Städtisches Museum - „Gerd Baukhage - Objektbilder und Zeichnungen“ (Einzelausstellung)

1977: Kassel, documenta 6

1979: Köln, Kunstverein, Joseph-Haubrich-Kunsthalle - „Kölner Künstler - persönlich vorgestellt

1980: Köln, Kunstverein - „Mein Kölner Dom. Zeitgenössische Künstler sehen den Kölner Dom“

1980: Köln, Artothek - „Variationen mit Rechteck und Quadrat“

1981: Aachen, Neue Galerie - Sammlung Ludwig „Schwarze Bilder“ (Einzelausstellung)

1983: Marburg, Kunstverein im Universitätsmuseum (Einzelausstellung)

1983: Berlin, Martin-Gropius-Bau - „1903 - 1983. 80 Jahre Deutscher Künstlerbund“

1984: Seoul, Nationalmuseum - „Ausstellung deutscher und koreanischer Künstler“

1985: Köln, Joseph-Haubrich-Kunsthalle - „Köln - Kunst“

1987: Bremen, Deutscher Künstlerbund, 35. Jahresausstellung

1988: Köln, Galerie Baecker - „Erinnerungen an den Krieg“, Zeichnungen 1955 - 57 (in Verbindung mit einer Ausstellung von Wolf Vostell) - (Einzelausstellung)

1989: Köln, Josef-Haubrich-Kunsthalle - „Gerd Baukhage. Bilder“ (Einzelausstellung)

1990: Recklinghausen, Städtische Kunsthalle - „Gerd Baukhage. Bilder“ (Einzelausstellung)

1997: Köln, Galerie Ute Mronz - „Bilder von 1968 bis 1987“ (Einzelausstellung)

Weiterführende Literatur:

Wolfgang Becker: Von Baukhage, dem langsamen Maler, in: Ausstellungskatalog Gerd Baukhage, Köln (Französisches Institut) 1969

Ausstellungskatalog: Gerd Baukhage. Bilder (Ausstellung Josef-Haubrich-Kunsthalle Köln 1989 und Städtische Kunsthalle Recklinghausen 1990). Köln 1989

AKL (Allgemeines Künstlerlexikon), Bd. 7, 2003: Gerd Baukhage.

Becker, Wolfgang: Gerd Baukhage. 30 Jahre Malerei. Köln 2002